



Alles andere als verzopft: Tenor Daniel Behle fühlt sich bei Mozart zu Hause, aber auch zu Richard Strauss hingezogen.

Bild Lucia Hunziker

ligenter, Querbezüge und vielfältige Assoziationen liebender Musiker wie Daniel Behle reiht natürlich nicht einfach einen Hit an den anderen, das Programm ist für ihn «der Mehrwert einer CD gegenüber der Häppchenkultur des Herunterladens». Das Motto für dieses Programm war: «Zero to Hero». Für Kenner der Mozart'schen Tenor-Partien ist damit schon klar, dass es nur mit dem Loser Don Ottavio beginnen kann. Dass dann am anderen Ende der Scala der Kreterkönig Idomeneo steht und damit so edle Figuren wie Tamino oder Titus auf die Plätze verwiesen werden, ist in der Helden-Typologie natürlich vertretbar. Vor allem aber ist «Fuor del Mar», Idomeneos Auftittsarie, natürlich ein Wurf und ein Leckerbissen für eine grosse Tenorstimme.

#### Authentisch sein ist alles

Ebenso immer wieder angesagt für diesen vielfältigen Sänger ist Richard Strauss. Schon eine seiner ersten Lieder-CD war diesem Komponisten gewidmet, gerade eingespielt hat er nun eine weitere mit dem Zyklus «Krämerspiegel» neben weiteren Strauss-Liedern. «Das wollte ich einfach unbedingt machen und zeigen, dass Strauss hier unglaublich originell und witzig ist.» Denn diese Lieder entstanden quasi als Rache für einem Verleger, der auf der Einhaltung eines leichtsinnig eingegangenen Vertrags pochte.

Und es gibt noch mehr Strauss von Daniel Behle: Am Opernhaus Zürich singt er in drei Wochen den Jägerburschen Matteo in der Strauss-Oper «Arabella». Auch das nicht die grösste aller denkbaren Tenorpartien, aber hier will Behle erneut zeigen, dass in der Partie mehr steckt, als meistens angenommen wird. Letztlich jedoch zählt für ihn jeden Abend ganz altmodisch der Moment des Auftritts, egal in welcher Rolle. «Als Musiker und Künstler geht es mir darum, etwas zu tun, worin ich authentisch bin», sagt er, «und etwas, woran ich selber glaube.»

**Daniel Behle am Opernhaus Zürich: in «Arabella» von Richard Strauss. Musikalische Leitung: Fabio Luisi, Regie: Robert Carsen. Mit Julia Kleiter, Josef Wagner, Valentina Farcas und anderen. Premiere: Sonntag, 1. März, 19.30 Uhr.**

## Vom Loser zum Heldentenor

Der deutsche Tenor Daniel Behle gehört zu den vielseitigsten Sängern seiner Generation. Gefeierte wurde er als Mozart-Tenor, aber genauso mag er Strauss und Wagner. Momentan schreibt er gar an einer Operettenpartitur.

von Reinmar Wagner

Als wir Daniel Behle in seiner Basler Wohnung antreffen, ist er – nein, nicht am Üben, sondern am Komponieren. Und er komponiert nicht irgendwas, sondern eine Operette, eine Gattung, die heute eigentlich tot erscheint. Aber das will der deutsche Tenor nicht gelten lassen. Er hat einen ausgeprägten Sinn für das Komische in der Musik, und er ist überzeugt, dass sich auch die Menschen von heute gerne von guter Laune anstecken lassen, die boomende Comedy-Szene ist nur ein Beweis dafür.

Der gebürtige Hamburger bleibt auch als Komponist seinen Wurzeln treu. Nicht um Champagner geht es in seiner Operette – sondern um Bier. Das Genre der Operette will Behle keineswegs neu erfinden, die Geschichte

dreht sich um den existenziellen Wettstreit, wer denn das beste Bier brauen könne. Intrigen und Liebes-Verwirrungen gehören natürlich mit dazu, der in Basel lebende Autor Alain Claude Sulzer schreibt das Libretto für diese noch namenlose Bierbrau-Operette. Auch musikalisch geht Behle keine revolutionären Wege, das zeigen die paar Szenen, die er bereitwillig vorsingend vorstellt: eingängige Melodik, Tanzrhythmen und eine wahre Orgie an Opernzitaten, vorzugsweise aus den Werken von Richard Wagner.

#### Sängerweihe am Grünen Hügel

Das passt, denn da fühlt sich der Tenor unter anderem zuhause, nicht erst, seit er 2017 auf dem Grünen Hügel in Bayreuth die höchsten Wagner-Weihen erhielt. Zwar sang er da bloss die vergleichsweise wenig umfangreiche Rolle des David in den «Meistersingern»,

also noch nicht das, was einen wahren Heldentenor ausmacht. Ob er jemals die grossen Partien im «Ring», «Tannhäuser» oder «Tristan» auf diesem Olymp des Wagner-Gesangs singen wird, ist für ihn noch nicht wirklich unterschrieben. Aber auch nicht un-

«Ich bin froh, dass mir manche Intendanten auch zutrauen, nicht nur Belmonte und Tamino zu singen.»

Daniel Behle  
Tenor

wahrscheinlich. «Ich denke schon, dass mich mein Weg irgendwann ins Heldentenor führen wird», vermutet er. «Und ich bin froh, dass es mir manche Intendanten auch zutrauen, nicht bloss Belmonte und Tamino zu singen.» Der Lohengrin jedenfalls – in Dortmund und Stuttgart – ist schon gebucht, nachdem sich Behle als Erik im «Holländer» an der Hamburger Staatsoper sehr wohl gefühlt hatte.

#### Bloss keine Häppchenkultur

Vorerst ist weniger Wagner angesagt als Mozart und Richard Strauss. Mozart, weil Behle zusammen mit dem österreichischen Originalklang-Ensemble L'Orfeo Barockorchester unter Michi Gaigg – nach einer gefeierten ersten CD mit unbekannter Musik von Franz Schubert – eine CD mit den schönsten Tenor-Arien vom Salzburger Komponisten eingespielt hat. Ein intel-

## Theater für Wundernasen und grössere «Kinder»

Das «Jungspund»-Festival für ein junges Publikum startet Ende Monat seine zweite Ausgabe – und macht St. Gallen zum Theater-Hotspot.

von Carsten Michels

Vor zwei Jahren mit Elan aus der Taufe gehoben, bietet das «Jungspund»-Festival ab 27. Februar erneut eine Bühne für das aktuelle Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz. Nach St. Gallen eingeladen sind elf Produktionen aus den Bereichen Musik-, Tanz-, Figuren- und Sprechtheater. Das Programm richtet sich zwar in erster Linie an Kinder und Jugendliche, aber eben auch an Erwachsene, Lehrpersonen und ein Fachpublikum. Übrigens in ähnlichem Umfang wie bei der Premiere im Februar 2018. Insgesamt werden während zehn Tagen bis 7. März über 20 Vorstellungen gezeigt – dazu kommt das «Schaufenster», in dem sich zehn weitere Gruppen mit je einem Kurzauftritt präsentieren.

Hauptspielort ist die Lokremise, neu hinzukommen ist das Figurentheater St. Gallen. Hier wird beispielsweise das Stück «Die Henne Ida und Pilat das

Eichhörnchen» gespielt, für Kinder ab fünf Jahren, ursprünglich eine Produktion in rätoromanischer Sprache des Bündner Theaters Bagat. Erzählt wird die Geschichte der Henne Ida (Maria Rebecca Sautter), die sich nutzlos fühlt, seit sie keine Eier mehr legen kann. Sie beschliesst, Schauspielerin zu werden, verlässt Stall und Hof, und wandert in die Welt hinaus. Unterwegs trifft sie Pilat (Lorenzo Polin), ein liebenswert grossmäuliges Eichhörnchen mit Sprachfehler. Regie führt Bagat-Mitgründer Roman Weishaupt, designierter Direktor am Theater Chur.

#### Von unsterblich bis Shakespeare

Eröffnet wird das Festival mit einer Tanzproduktion der Basler Choreografin Tabea Martin. «Forever» heisst das Stück für Kinder ab acht Jahren, das die Vergänglichkeit des Menschen thematisiert. Es stellt die Frage, was wäre, wenn wir alle unsterblich wären – und

das Leben ein endloser Reigen des Ausprobierens.

Neben Tabea Martin zählen diverse Gruppen und Bühnen zu den diesjährigen Gästen, darunter Team Tatar,

Theater Fallalpha und Theater Kolypan (alle aus Zürich), La Grenouille aus Biel, Equipe Wiss Luzern & Corsin Gaudenz, das Junge Theater Basel und das Theater St. Gallen. Letzteres beschliesst

mit seiner Premiere von «Träume einer Sommernacht» das Festival. Das von «Jungspund» koproduzierte Stück für Jugendliche ab 15 Jahren ist eine Bearbeitung von William Shakespeares «Sommernachtstraum». Theo Franz (Regie) will so dem jungen Publikum den Zugang zum Klassiker erleichtern.

#### Zum Auftakt eine Preisverleihung

Gleich zu Festivalbeginn wird der Prix Assitej verliehen. Er geht gemäss Mitteilung an eine verdiente Persönlichkeit, Gruppe oder Institution, die sich massgeblich engagiert zugunsten des professionellen Theaters für ein junges Publikum. Die deutschsprachigen Vorstände von Assitej, der Vereinigung für Kinder- und Jugendtheater, werden sich am «Jungspund»-Festival im Rahmen einer Fachtagung treffen.

Weitere Infos und Programm online unter [jungspund.ch](http://jungspund.ch)



Spielstätte für ein vorwiegend juveniles Publikum: der Saal in der Lokremise St. Gallen an der «Jungspund»-Festivalpremiere im Februar 2018.

Bild Leonard Krättli